

Neuhof-Bericht 1966/67

Autor(en): **Baumann, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **72 (1968)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neuhof-Bericht 1966/67

Frl. Benninger, Salvenach, die den Schweiz. Lehrerinnenverein längere Zeit im Stiftungsrat Neuhof vertreten und sich der Geschäfte mit ganzer Seele angenommen hat, ist auf Ende des letzten Berichtsjahres von ihrem Amt zurückgetreten, und so fällt es nun mir als ihrer Nachfolgerin zu, Ihnen über die Geschäfte des Neuhofs zu berichten. — Wie es scheint, hatte ich das Glück, gerade in dem Moment mein Amt anzutreten, in dem die vor langer Zeit in harten Boden gesäten Samen zu keimen beginnen. —

«Das Jahr 1966 wird in der Neuhof-Geschichte einen besonderen Platz einnehmen», so schreibt der Neuhof-Vorsteher in seinem Jahresbericht. Ich zitiere weiter: «Zwei Geschehnisse entgegengesetzter Art sind festzuhalten: Am 31. Januar 1966 fiel die im Jahre 1919 erbaute Scheune einem Großbrand zum Opfer. Der Brand hat sich explosionsartig ausgebreitet, sodaß eine Rettung des Gebäudes unmöglich war. Dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr und des mutigen Einsatzes aller unserer Angestellten und Burschen konnte alle Lebeware und ein Großteil des Maschinenparkes gerettet werden. Die Brandursache konnte trotz intensivster Untersuchungen bis zur Stunde nicht abgeklärt werden. Über den zurückgebliebenen Mauerresten hat man in aller Eile ein Notdach errichtet, sodaß es möglich wurde, das in der Zwischenzeit zum Teil in der Markthalle Brugg und bei Landwirten in Birr untergebrachte Vieh am 11. Februar 1966 zurückzuholen. — Im Gegensatz zum traurigen 31. Januar steht der 14. Oktober. An diesem Tag wurden die Bauarbeiten für unsere neue Gartenanlage begonnen. Wir alle hoffen, daß damit der so nötige Gesamtausbau des Heimes eingeleitet werde.» — Soweit Martin Baumgartner.

Durch den Scheunenbrand wurde es nötig, daß die bereits bestehende Ausbaureihenfolge geändert wurde. Im Vordergrund steht nun der Wiederaufbau der landwirtschaftlichen Gebäude, erst nachher können die weiteren Arbeiten an die Hand genommen werden.

Große Bedeutung kommt einer Sitzung des Stiftungsrat-Vorstandes zu, an welcher auch Herr Bundesrat von Moos zugegen war, wo nun die Bereinigung des Ausbauplanes auf Kosten eines Kompromisses erreicht werden konnte. Der Kompromiß besteht darin, daß man nun 4 Gruppenhäuser zu 14 Burschen (früher 5 Häuser zu 11 Burschen) plant. Das Eidg. Justizdepartement sicherte unter diesen Voraussetzungen die Genehmigung zu.

Der jetzt geplante Ausbau erfordert total Fr. 6 615 908.—. Die Finanzierung ist schon soweit geregelt, daß Bund und Kanton wahrscheinlich 80% dieser Summe übernehmen. Somit hätte der Neuhof noch für ca. 1,3 Mio. Franken selbst aufzukommen. Der Vorstand des Stiftungsrates sieht vor, eine gezielte und eine allgemeine Sammlung durchzuführen, um diese Mittel aufzubringen, was nicht allzu schwierig sein dürfte. Der Vorstand ist ermächtigt, die Selbst-

hilfeaktion einzuleiten und im gegebenen Moment zu starten. — Möge dieser Aktion der beste Erfolg beschieden sein, so wollen wir hoffen!

R. Baumann

Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Am 11. November 1967 fand im Theatersaal des Volkshauses in Zürich die Jahrestagung statt. Als Nachfolgerin des verdienten, langjährigen Leiters, Dr. Rudolf Schoch, begrüßte die neugewählte Präsidentin, *Fräulein Luise Wetter*, die Vertreter der Behörden und eine ansehnliche Zuhörerschaft. Sie dankte ihrem Vorgänger für seine Initiative und seinen unermüdlichen Einsatz. In einer Minute des Schweigens ehrte die Versammlung den kürzlich verstorbenen Ernst Bleuler, den Initianten und Mitbegründer der Arbeitsgemeinschaft.

Nach den Jahresgeschäften erfolgte ein Vortrag von *Prof. Dr. Marcel Müller-Wieland* vom Oberseminar Zürich über: «*Die Anschauung im Sprachunterricht.*» Der Referent wies anfangs auf *Pestalozzis* umfassende Idee der Anschauung «*als des absoluten Fundamentes aller Erkenntnis*» hin. Es geht dem Referenten aber nicht um den Anschauungsunterricht im üblichen Sinn, nämlich die gegenständliche Veranschaulichung. Er fordert ein inneres Schauen. Statt der bloßen äußern Wahrnehmung und Begriffsbildung sollen innere Vorstellungen geweckt werden; vor allem soll die Bildkraft der Sprache wirken. Der Lesetext wird durch die Fantasiekraft von Auge und Gehör ganzheitlich erfaßt. Die sinnliche Anschauung ist primär, Wort und Begriff sind sekundär. Worte dürfen nicht zu früh die Anschauung verderben. Die Sprache muß abgespürt werden und das Verständnis von innen her erfolgen. Vorerst Ersprechen des Textes, nicht Besprechen. Viel Vorlesen und Vorsprechen ist wichtig. Der Sprachklang muß erfüllt werden, durch natürlichen Sprechtönen muß man die Wörter erleben lassen. Jede Sprache ist leer ohne innere Anschauung. Die Sprache erweckt im Kind eine innere Vorstellungskraft und ermöglicht so ein Verstehen des äußerlich Geschauten. Beim Unterstufenkind soll die Sprache hörend aufgenommen und sprechend angewendet werden. Nur im Hinhören auf Tonfall und Rhythmus ist die eigentliche Sinneserschließung und damit das Verstehen möglich. Das intuitive Schauen darf nicht zu früh durch das Einführen von Namen und Begriffen gestört werden. Das Kind soll zu einem echten, innerlich beteiligten Sprechen geführt werden. Es muß staunen, innerlich betroffen werden, und aus dem heraus den sprachlichen Ausdruck finden.

Am Nachmittag sprach *Prof. Dr. Walter Voegeli*, ebenfalls vom Oberseminar Zürich, zum Thema: «*Bild und Film im Sprachunterricht.*» — Der Referent stellt dem innern Bildgut, der durch die Sprache geweckten innern Anschauung, das äußere Bildgut gegenüber. Bilder jeder Art sollen in den Dienst des Unterrichts gestellt werden. Lesebilderillustrationen dürfen nicht einfach Abbilder der Realität sein; sie sollen Atmosphäre schaffen und den Text auflockern und untermalen. Das Bild zeigt eine bestimmte, beschreibende Situation. Der Film bringt einen Ablauf von Geschehnissen, der aber ganz konkret sein muß und der Umwelt des Kindes entnommen werden soll.

Der Referent enthüllte mit Tonbandaufnahmen, wie das Unterstufenkind auf ein Tierlein, eine Foto, einige Bilder und einen Film reagiert. Das Kind redet spontan zu einer kleinen Schildkröte in richtiger Ich-Du-Beziehung.